

Die überforderte Frau

unlösbar

– nächtliche Gedanken zum Dilemma von Beruf und Familie

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellt uns vor unlösbare Probleme: Ist frau mit Anfang 20 noch optimistisch und am Anfang einer vielversprechenden beruflichen Laufbahn, macht uns die biologische Uhr spätestens mit Mitte 30 einen Strich durch die feministische Rechnung. Denn meist genau in dem Moment, in dem eine leitende Position interessant wird, spürt man sie ticken. Wenn man ungefähr mit 35 Kinder kriegt, haut einen das also ein wenn nicht sogar einige Jahre raus aus der Karriere und rein in den Spagat zwischen Stilledegenz, Windelwechseln und beruflichem Anspruch, und ab da wird frau nie wieder irgend etwas gerecht: weder der Familie noch dem Beruf und schon gar nicht sich selber. Während frau also nach dem Gutenachtlied am Rechner sitzt und hofft, dass es im Kinderzimmer ruhig bleibt, schaut sie noch kurz nach dem Auflauf im Ofen, den das Kindermädchen am nächsten Abend aufwärmen kann, wenn sie noch bei einer wichtigen Sitzung ist. Und da frau gottseidank multitasking ist, ist das auch kein Problem. Blöd nur, dass Multitasking mittlerweile wissenschaftlich widerlegt ist: geteilte Aufmerksamkeit gibt es nicht, man kann nur in ganz kleinen Einheiten zwischen den Gegenständen hin und her wechseln, was wiederum weder der Arbeit noch den Kindern gut tut. Ist die Lösung also der Vorschlag, den ich vor kurzem vernommen habe, dass man nämlich die Frauen nach dem ersten Kind einfach 10 Jahre in Ruhe zuhause lassen sollte, damit sie sich entspannt um die Kinderaufzucht kümmern können und danach ebenso entspannt wieder in den Beruf einsteigen? Doch dann sind sie ja 45, die jüngere Generation drängt nach, das Windel-Netzwerk ist vielleicht nicht ganz so tragbar und in der Zwischenzeit hat sich vielleicht im Beruf etwas verändert. Ein inhaltlicher Vorteil dürfte eine solche Pause bestimmt nicht sein, ganz zu schweigen von den Wechseljahren, die dann vor der Tür stehen und mit Schlafstörungen und emotionalen Schwankungen die Belastbarkeit der Frau senken. Also doch das Modell Hausmann, damit frau sich voll und ganz auf die Karriere konzentrieren kann, während er zu Hause alles erledigt? Doch auch hier spüren wir den biologischen Stich: Seit ich weiß, wieviel ich bei den Kindern verpasse, möchte ich gar nicht mehr so viel Zeit mit Sitzungen und auf Proben verbringen. Und vielleicht stimmt ja auch der alte Witz, dass ein Mann so lange attraktiv ist, bis er einem den Geschirrspüler ausgeräumt hat? Muss frau das Problem also anders anpacken und auf eine partnerschaftliche Lösung gehen, geteilte Karriere, geteilte Hausarbeit, geteilte Kinderbetreuung? Warum haut dieses Modell so schlecht hin, fragt frau sich, wenn sie die Unterhosen des Sohnes bei den Pijamas der Tochter findet und abends mit dem Kind doch noch die Matheaufgaben erledigt, weil der Papa nicht in den Wochenplaner geguckt hat? Spätestens beim Geburtsvorbereitungskurs hätte mir das damals klar sein müssen, als die Männer bei ihrer Gruppenarbeit zum Ergebnis kamen, dass ihre Aufgabe im Wochenbett die Sorge für Unterhaltung und gute Laune sei. (Dass sich die Frauen Essen kochen, Müll runter bringen und weitere praktische Dinge vorgestellt hatten, muss nicht extra erwähnt werden.) Bleibt nur das Modell, das ich als Studentin mit einer Kommilitonin ausgeheckt habe, nämlich die Großfamilie: frau bekommt gleich mit dem ersten Freund Kinder und gibt diese zur Aufzucht der eigenen Mutter, da diese dann in einem Alter ist, in dem sie gern Kinder hätte, aber nur noch schwer welche kriegt. Da ich als Frau nicht gut rechnen kann, vereinfache ich das hier: mit 20 Kinder kriegen und diese der Mutter geben, die dann 40 ist. Da ich mittlerweile sehe, dass das genau das Alter für den Karriereschritt in Richtung Leitung geht, müsste man das Modell anpassen: mit 20 Kinder kriegen und sie der Oma geben, die dann 60 ist und mit dem Eintritt ins Rentenalter endlich Zeit hat, sich um welche zu kümmern. Hoffen wir, dass in der ganzen langen Zeit nichts dazwischen kommt. Denn eine andere Lösung gibt es wahrscheinlich nicht.

Felicitas Zürcher